



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,

anlässlich
der Verleihung des Galenus-von-Pergamon-Preises

am 20. Oktober 2011
in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Ich freue mich, heute Spitzenleistungen in der pharmazeutischen Forschung mit dem Galenus-von-Pergamon-Preis auszeichnen zu können. Bei diesem Preis wird den Forscherinnen und Forschern Respekt und Anerkennung zuteil. Es geht um Kreativität und großartige Leistungen von Menschen für Menschen.

Die Medizin zählt bekanntlich zu den angesehensten Berufsfeldern. Neun von zehn Deutschen halten Ärzte für vertrauenswürdig. Ärzte müssen sich in der Beliebtheitskala nur noch dem absoluten Spitzenreiter geschlagen geben: der Feuerwehr. Ärzte sind hoch angesehen, weil sie helfen, weil sie lindern, weil sie heilen. Das Fundament hierfür liefern die Forscherinnen und Forscher.

Entscheidende Fortschritte – das wissen alle, die in der Forschung tätig oder irgendwie mit der Forschung verbunden sind – sind immer das Ergebnis langer Wege, manches Mal auch überraschender Wege, sie sind das Ergebnis von Grenzerfahrungen und wissenschaftlicher Neugier und Kreativität. Sie sind aber auch das Ergebnis von harter und geduldiger Arbeit. Diese beharrlichen Anstrengungen wollen wir heute Abend anerkennen und würdigen.

Ein Blick in die diesjährige Nominierungsliste für den Galenus-von-Pergamon-Preis zeigt, wie groß die Innovationskraft in dieser Branche ist. Unsere Forscherinnen und Forscher gehören ohne Zweifel zu den weltweit besten! Und deshalb gehört zu den vornehmsten Aufgaben überzeugender und leistungsstarker Forschungspolitik, Sorge dafür zu tragen, dass der Forschungsstandort Deutschland attraktiv für diese Forscherinnen und Forscher ist.

Das gilt insbesondere in Zeiten, in denen in vielen öffentlichen Debatten über die große demografische Veränderung gesprochen wird, vor der unsere Gesellschaft steht. Jedem ist klar, dass damit große Aufgaben für das Gesundheitssystem, die Gesundheitsforschung und die medizinische Versorgung verbunden sind.

Eine Gesellschaft des langen Lebens benötigt gute Angebote medizinischer Betreuung und Hilfe. Ein Bereich allein kann dies nicht bewältigen. Um die komplexen Krankheitsbilder der Volkskrankheiten zu verstehen und um Therapien entwickeln zu können, müssen alle Akteure an einem Strang ziehen. Aus diesem Grund hat die Bundesregierung schon vor einigen Jahren entschieden, dass unsere forschungspolitischen Aktivitäten der Innovationskraft dienen sollen und für bessere Verbindungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sorgen müssen. Gesundheitsforschung und Gesundheitswirtschaft müssen gute Partner sein. Wir müssen die ganze Wertschöpfungskette im Blick behalten.

Deshalb gehört zu den fünf Schwerpunkten der Hightech-Strategie die Gesundheitsforschung. Das Rahmenprogramm enthält die deutliche Erhöhung der finanziellen Investitionen; 5,5 Milliarden Euro investiert das BMBF bis 2014 in die Gesundheitsforschung. Hinzu kommen – ungewöhnlich erfolgreich – die Investitionen seitens der Unternehmen in Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich Gesundheit.

Mit dem Gesundheitsforschungsprogramm wollen wir die personalisierte Medizin stärker vorantreiben, damit Patienten genau die Therapien bekommen, die optimal zu ihnen passen. Wir wollen die Präventions- und Ernährungsforschung fördern. Und wir wollen die Versorgungsforschung noch stärker als bisher in den Blick nehmen. Wir wollen aber auch, dass Medikamente effizienter entwickelt werden.

Wichtige Bausteine in der strukturellen Weiterentwicklung der Gesundheitsforschung in Deutschland sind die sechs Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung. Mithilfe dieser Zentren und ihren 120 Instituten, die auf insgesamt 39 Standorte verteilt sind, wollen wir die Forschung im Blick auf die Volkskrankheiten stärken. Es geht um Krebs, Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, um Infektions-, Lungen- und neurodegenerative Erkrankungen.

Auch die universitäre und außeruniversitäre Forschung, die Grundlagenforschung und die klinische Anwendungsforschung sollen enger miteinander verbunden werden. Sie müssen näher zusammenrücken. Das ist mit der strukturellen Weiterentwicklung gemeint. Wir müssen die Erkenntnisse gemeinsam mit den Unternehmen vorantreiben, damit die Patientinnen und Patienten möglichst schnell davon profitieren. Ohne die Gesundheitswirtschaft funktioniert das nicht. Ohne die Unternehmen kommen die Ergebnisse aus der Forschung nicht bei den Menschen an. Denn das muss unser Ziel sein: Medizinische Forschung muss schneller als bisher in die Krankenhäuser und Arztpraxen kommen – zum Wohl aller Patientinnen und Patienten.

Viele Hürden sind zu überwinden, damit aus einer Idee für einen Wirkstoff am Ende auch tatsächlich ein Medikament wird, das vielleicht mit dem Galenus-Preis geehrt wird. Die Erforschung neuer Medikamente ist zugegebenermaßen wirtschaftlich hochriskant. Und deshalb ist auch wichtig, immer wieder Initiativen zu starten, durch die die Arzneimittelentwicklung in Deutschland gezielt verbessert wird.

Dazu gehören der BioPharma Wettbewerb und die gezielte Unterstützung innovativer kleiner und mittlerer Unternehmen – auch und besonders in der Biotechnologie-Branche. In Europa zählen wir mit unseren rund 540 Unternehmen inzwischen zu den überzeugenden Biotechnologie-Nationen. Die Pharmaindustrie entdeckt dieses Potenzial immer mehr. Doch auch hier gibt es noch viel zu tun.

Die Gesundheitsforschung in Deutschland ist auf einem guten Weg, sie ist im Vergleich zu anderen Forschungsbereichen – zum Beispiel der Energieforschung – derzeit am stärksten präsent und auch strukturell am stärksten aufgestellt. Dahinter stehen eine erstklassige Grundlagenforschung, eine dynamische Technologiebranche und die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft.

Therapeutische Innovationen sind nur durch die Kooperation aller Beteiligten möglich. Sie nutzen zuallererst den Patientinnen und den Patienten, aber sie nutzen auch der Gesundheitswirtschaft und dem Forschungs- und Innovationsstandort Deutschland. Dieser Dreiklang ist wichtig.

Denn ob KMU oder Pharmakonzern – ein Medikament zu entwickeln, ist in jedem Fall eine spezielle Kunst. Auch der Namensgeber dieses Abends hat sich bereits mit dieser Frage beschäftigt. Seine Arbeit prägte schließlich den Begriff der Galenik, also der Lehre von der Herstellung von Arzneimitteln.

Sicher ist: Die heute nominierten Kandidaten stehen für Spitzenleistungen in der Forschung, in der Entwicklung und auch in der Umsetzung in marktfähige Produkte. Ich wünsche mir, dass Sie die Anerkennung spüren, die wir heute ausdrücken wollen. Und ich wünsche mir, dass Ihnen diese Anerkennung viel Kraft und Energie gibt, weiterhin mit Elan an neuen Therapien und Medikamenten zu forschen.

Ich danke allen Bewerberinnen und Bewerbern für ihren Einsatz. Den Preisträgern, die gleich bekannt gegeben werden, gilt mein herzlicher Glückwunsch.

Vielen Dank!